



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Frühförderung – Wegbegleitung in den ersten Lebensjahren

Pflegeelternrundbrief I/2025



Wir sind München
für ein soziales Miteinander



Impressum

Herausgegeben von

Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Stadtjugendamt
Abteilung Familienergänzende Hilfen
Pflege und Adoption
Balanstraße 59
81541 München

Redaktion

Katharina Hanglberger

Bildnachweis

© Adobe Stock
Titelbild: cicisbeo,
S. 10 Knut, Irina Strelnikova, S. 11 Knut,
Irina Strelnikova, S. 13 Peakstock,
S. 15 denys_kuvaiev, S.17 Photographee.eu,
S. 29 Dan Race, S. 31 Birute,
S. 34 Krakenimages.com, S. 37 pikselstock,
S. 42 davit85

Satz und Gestaltung

Projekttil Werbeagentur, München

Druck

Stadtkanzlei
Gedruckt auf Papier aus
100% Recyclingpapier.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin.

Der Genderstern * symbolisiert die Vielfalt von unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten. Er erzeugt damit Sichtbarkeit auch für trans*, inter* und nicht-binäre Menschen. Damit sind auch die Personenstandseinträge „divers“ und „ohne Angabe“ berücksichtigt.

Frühförderung – Wegbegleitung in den ersten Lebensjahren

Pflegeelternrundbrief I/2025

Vorwort



Liebe Pflegefamilien und liebe Adoptivfamilien,

zum 50-jährigen Jubiläum der Frühförderstätten möchten ich herzlich gratulieren und gleichzeitig allen Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen meinen Dank aussprechen. Ihre Arbeit hat in den letzten Jahrzehnten unzähligen Kindern und Familien wertvolle Unterstützung und Chancen eröffnet. Vor allem für unsere Pflege- und Adoptivfamilien ist die Bedeutung der Frühförderung sehr hoch.

Unsere Kinder stehen oft vor besonderen Herausforderungen, die durch frühzeitige und gezielte Maßnahmen, wie zum Beispiel Ergotherapie oder Logopädie, gut unterstützt werden können. Frühförderung hilft dabei, Entwicklungsverzögerungen zu überwinden, die emotionale Stabilität zu fördern und das Selbstvertrauen zu stärken.

In unserem Leitartikel beschreibt unsere Psychologin die verschiedenen Fördermöglichkeiten in Frühförderstätten und erklärt, wie der Weg zu einem der begehrten Plätze abläuft.

Auch in diesem Rundbrief finden Sie zwei Erfahrungsberichte von unseren Pflegefamilien und einen Erfahrungsbericht einer Adoptivfamilie. Alle beschreiben ihre Erfahrungen mit dem Thema Frühförderung. Was waren die Beweggründe den Weg zu gehen? Was hatten sie auch für Befürchtungen und welche positiven Erfahrungen haben sie durch die Unterstützung der Frühförderung gemacht?

Unsere Ausschreibung zu zwei Themenabenden finden Sie ebenso im Rundbrief und in der Anmeldepostkarte wie die Seminar- und Gesprächsgruppenangebote, zu denen wir Sie herzlich einladen.

Hier haben Sie die Möglichkeit, sich unter fachlicher Anleitung mit anderen Pflegefamilien auszutauschen und zu vernetzen. Auch haben wir das Konzept des Verwandtenpfeletages überarbeitet.

Ein ereignisreiches Jahr 2024 neigt sich dem Ende zu. An dieser Stelle möchte ich mich bei Ihnen allen für Ihr hohes Engagement für die Ihnen anvertrauten Kinder bedanken. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien schöne und friedvolle Feiertage sowie einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Esther Maffei', with a long, sweeping flourish extending downwards.

Esther Maffei

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	04
Interdisziplinäre Frühförderung	08
Erfahrungsbericht Frühförderung	27
Unsere Erfahrungen mit frühkindlicher Förderung	30
Frühförderung	33
Der neue Verwandtennachmittag für Verwandtenpflegefamilien	39
Sommerfest für Pflegefamilien.....	41
Aktuelle Themenreihe für Adoptiv- und Pflegeeltern	43
Gruppen- und Seminarangebote.....	46



Interdisziplinäre Frühförderung

Christine Seidl

Die Frühförderung gibt es in Bayern seit 50 Jahren. Im Oktober 2024 fand dazu eine große Tagung, mit anschließendem Staatsakt im Schloss Nymphenburg statt. Die öffentliche Würdigung dieser Einrichtung ist mehr als berechtigt. Seit 50 Jahren kümmern sich die Fachkräfte der Frühförderung um Kinder zwischen den ersten Lebenswochen und der Einschulung. So ermöglicht sie ihnen bessere Entwicklungschancen.

In den siebziger Jahren stieg das Interesse an der kindlichen Entwicklung. In München waren vor allem Professoren wie Hellbrügge, Pechstein und Speck, die diese Themen vorantrieben. Es war ein Anliegen junge Kinder diagnostisch und therapeutisch besser zu versorgen. Vor allem Kinder, die intensivere Unterstützung brauchen. So wurden ungefähr gleichzeitig die Sozialpädiatrischen Zentren und die Frühförderstellen gegründet. Durch Forschung und Praxis wurde deutlich, wie vielseitig die Möglichkeiten sind, Kinder zu fördern und zu unterstützen. Es stand immer mehr Wissen zur Verfügung, so auch die Erkenntnis, dass Kinder vom ersten Tag an aktiv lernen und eine frühe Förderung besonders günstig und hilfreich für den weiteren Werdegang des Kindes ist.

1. Was ist Frühförderung und wer finanziert sie?

Frühförderung ist eine gesetzliche Leistung, welche allen Kindern von Geburt bis zum Schuleintritt zur Verfügung steht, die von Behinderung bedroht sind oder eine Behinderung haben:

- Frühgeborene Kinder und Säuglinge mit Entwicklungsrisiken (zum Beispiel Säuglinge mit Drogenentzug nach der Geburt)
- Kinder mit Behinderungen (Syndrome, Stoffwechselerkrankungen, Cerebralpareesen)

- Kinder, die in ihrer kognitiven, motorischen, sprachlichen, sozial-emotionalen Entwicklung verzögert sind
- Kinder, die wegen ihrer sozialen Benachteiligung in ihrer Entwicklung gefährdet sind

Kinder, die in die Frühförderung kommen, brauchen immer umfassendere Hilfe – die sogenannte Komplexleistung. Ein Kind bekommt mehrere Therapien, zum Beispiel Physiotherapie und Sprachtherapie oder Heilpädagogik und Ergotherapie und so weiter.

Die Kosten für den pädagogisch-psychologischen Teil (Heilpädagogik und Psychologie) übernimmt der Bezirk Oberbayern. Die medizinischen Leistungen (Logopädie und Ergotherapie) werden von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen. Privat versicherte Eltern müssen mit ihren Kassen die Kostenübernahme klären. Den Pflege- und Adoptiveltern entstehen für die Frühförderung ihres Kindes somit keine Kosten.

2. Wo melde ich mein Kind an und wie geht es weiter?

Die Frühförderstellen versorgen die Familien möglichst wohnortnah. Pflege- und Adoptiveltern rufen also in der Frühförderstelle an, die ihrem Wohnort am nächsten ist. Bei einem telefonischen Gespräch erhalten Pflege- und Adoptiveltern erste Informationen, geben ihre Daten an und können einen Termin für ein offenes Beratungsangebot vereinbaren. Im offenen Beratungsangebot werden die Probleme und Bedürfnisse des Kindes besprochen. Ebenso die Vorstellungen und Fragen der Pflege- und Adoptiveltern. Sollten sich die Pflege- und Adoptiveltern für eine Frühförderung entscheiden, müssen sie dies mit dem Kinderarzt besprechen. Der Kinderarzt stellt dann eine Verordnung/Rezept für die Frühförderung aus.

Damit kann die Frühförderung beginnen. Zunächst werden im Rahmen der Eingangsdiagnostik die Probleme und Stärken des Kindes – soweit möglich – festgestellt. Dies geschieht im Rahmen von Gesprächen, Fragebögen, Tests und Beobachtungen.

Die Ergebnisse der Diagnostik werden zusammen mit den Pflege- und Adoptiveltern besprochen und ein Förder- und Behandlungsplan erstellt. Es wird festgelegt, welche Therapien das Kind braucht und wo sie stattfinden sollen. Die Frühförderstellen haben die Möglichkeit, die Therapien sowohl in der Frühförderstelle anzubieten als auch zuhause oder im Kindergarten. Der Behandlungsplan wird zunächst für ein Jahr ausgestellt. Er kann maximal bis zur Einschulung verlängert werden.



Wie komme ich zur Frühförderung?

Anruf bei einer Frühförderstelle in der Nähe des Wohnortes

Erstes Offenes **Beratungsangebot** in der Frühförderstelle



Rezept beim Kinderarzt



Entwicklungsdiagnostik in der Frühförderstelle



Entscheidung über die Therapien

3. Welche Therapien werden angeboten?

In den Frühförderstellen arbeiten Fachkräfte aus den Bereichen Physiotherapie, Ergotherapie, Heilpädagogik, Sprachtherapie/ Logopädie und Psychologie, daher auch der Begriff "Interdisziplinäre Frühförderung". Die Therapeut*innen treffen sich zu regelmäßigen Teamsitzungen und besprechen den Förderbedarf und die Entwicklung der einzelnen Kinder und können so die Therapien aufeinander abstimmen.

Die Therapieangebote finden in den Räumlichkeiten der jeweiligen Frühförderstelle statt oder auch mobil im Kindergarten sowie bei den Familien zuhause. Dass Kinder in ihrem Umfeld unterstützt werden können, ist ein großer Vorteil der Frühförderung. Damit können Pflege- und Adoptiveltern, Erzieher*innen oder andere Kinder in die Förderung einbezogen werden. Das Auto einer Frühförderstelle ist sozusagen ein fahrendes Therapiezimmer, denn natürlich werden viele Materialien, die gebraucht werden, zum Kindergarten oder zur Familie mitgebracht. Es können aber auch Gründe dafür sprechen, die Therapie in der

Frühförderstelle durchzuführen. Zum Beispiel weil es dort einen Turnraum mit Geräten gibt, die benötigt werden oder weil es für Pflege- und Adoptiveltern und Kind sinnvoll sein kann, die eigenen vier Wände auch mal zu verlassen.

In vielen Fällen findet die Frühförderung als Einzeltherapie statt. Es können jedoch auch kleine Kindergruppen zusammengefasst werden zum Beispiel zu einer Psychomotorikgruppe oder einer Vorschulgruppe, in der ein Konzentrationstraining durchgeführt wird. Die Möglichkeiten, die in einer Frühförderstelle zur Verfügung stehen, um ein individuelles Angebot für das jeweilige Kind bereitzustellen sind daher sehr vielseitig und in kaum einer anderen Einrichtung zu finden.

In den nächsten Abschnitten werden die Schwerpunkte der jeweiligen Therapien beschrieben. In der Praxis überschneiden sich die Bereiche und die Therapeut*innen arbeiten in dieser Altersgruppe in der Regel ganzheitlich. Es kann also davon ausgegangen werden, dass in jeder Therapie beim Kind motorische, sprachliche, kognitive, soziale und emotionale Bereiche angesprochen werden.

Physiotherapie – Entwicklung ist Bewegung I

Die Physiotherapeut*innen in der Frühförderung kümmern sich vor allem um Frühgeborene Kinder, Kinder mit Auffälligkeiten in der motorischen Entwicklung und Kindern mit Behinderungen wie einer Cerebralparese.

Vor allem in den ersten Lebensjahren ist Entwicklung eng verknüpft mit Bewegung, was sich beim „Laufen lernen“ – für alle sichtbar – zeigt. Untersuchungen weisen darauf hin, dass Bewegung in den ersten Lebensjahren auch einen großen Anteil an der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung hat. Durch Bewegung werden neuronale Zentren im Gehirn sti-

muliert und damit Nervenverbindungen aufgebaut, die Grundlage für Denken und Sprache sind. Kinder, die sich im frühen Alter nicht genügend bewegen (können), sind daher gefährdet, sich auch in anderen Bereichen nicht entsprechend zu entwickeln.

Ein Beispiel: In der Regel erfahren Kinder, wie bewege ich mich im Raum. In der Bewegung lernt man, was ist hoch und tief, gerade oder schief. Lernen Kinder das nicht, ist es wahrscheinlich, dass die räumliche Vorstellung schwerfällt. Dies wiederum kann sehr viel später Einfluss auf das Verständnis von Mathematik haben.

Physiotherapeut*innen unterstützen Kinder in ihrer motorischen Entwicklung, bahnen Bewegungsabläufe an, stimulieren Neurorezeptoren, gleichen Asymmetrien aus und vieles mehr.

Sie unterstützen und beraten Pflege- und Adoptiveltern, wie sie ihren Kindern zuhause mehr und geeignete Bewegungsangebote machen können.



Ergotherapie – Entwicklung ist Bewegung II

Ergotherapie stellt die Frage „Welche Fähigkeiten und Funktionen brauchen Menschen, um ihren Alltag gut bewältigen zu können?“ Damit kann bei Kindern sowohl das tägliche Anziehen gemeint sein als auch ruhig sitzen können und konzentriert eine Vorschulaufgabe zu lösen.

Das Thema Anziehen wird in Entwicklungstests als ein Punkt für eine gelungene Entwicklung der Selbständigkeit aufgeführt. Viele Familien kennen es als tägliche Herausforderung. Das scheinbar so einfache Anziehen ist ein hochkomplexer Vorgang, der eine Reihe von motorischen und kognitiven Fähigkeiten erfordert, neben den Fragen der Motivation und emotionalen Bedeutung.

Damit ein Kind sich Anziehen kann, braucht es mehrere grob- und feinmotorische Fähigkeiten wie zum Beispiel das Bein heben, auf einem Bein stehen, Dinge in die Hand nehmen, die richtige Kraft einsetzen, Körperwahrnehmung – wo befindet sich mein Arm im Raum und anderes. Das Kind braucht einen Plan, was muss zuerst angezogen werden, in welchen Schlauch gehört der Arm und in welchen Schlauch gehört das Bein. Ist das Kind in der Lage sich diese Abläufe zu merken oder hat es morgen vergessen, wenn Mama es heute erklärt. Kann es sich auf das Anziehen konzentrieren oder ist es von jedem Geräusch abgelenkt oder jedem Spiel, das sich im Zimmer befindet. Bedeutet sich alleine Anziehen, dass sich das Kind jetzt groß und stark fühlt oder, dass Mama und Papa es alleine lassen? Ist es stolz, wenn es alleine geschafft wird oder sind 100 andere Dinge im Kopf, die den Platz brauchen.

Der*die Therapeut*in wird an dieser Stelle versuchen herauszufinden, was braucht das Kind jetzt, um diese Aufgabe zu bewältigen. Ist es der Plan? Ist es die Fähigkeit das Gleichge-

wicht zu halten? Ist es die Aufmerksamkeit? Und je nachdem wird diese Fähigkeit unterstützt und gefördert. Bei manchen Kindern, wie zum Beispiel bei Pflegekindern könnte sich herausstellen, dass das Anziehen durch die Pflegeeltern noch ein wichtiger Punkt des Herstellens von Nähe und Fürsorge ist. Dann kann dieses Thema auch zurückgestellt werden und die entsprechenden Funktionen in anderen Bereichen gefördert werden.

Heilpädagogik – Entwicklung ist Spielen

In der Heilpädagogik steht die Förderung der kognitiven und sozialen Fähigkeiten im Vordergrund – der Königsweg dabei ist das Spielen und Gestalten.

Das Zimmer (oder eben das Auto) eines*r Heilpädagog*in birgt meist ein Paradies an Figuren, Spielen und Materialien für kreatives Gestalten. Alle Formen des Spiels, wie Regelspiele, Konstruktionsspiele, Rollenspiele, Werken mit Ton, Sand, Fingerfarben werden eingesetzt.



Eine zentrale Rolle spielt auch das freie Spiel in Form der heilpädagogischen Spieltherapie. In der Spieltherapie können Kinder selbstbestimmt, im eigenen Tempo die Themen spielerisch darstellen, die sie gerade beschäftigen. Vielleicht ist es die Eifersucht auf die Schwester, die Angst vor Monstern oder die Sehnsucht nach einem Haustier. Manche Kinder stellen ihre Themen sehr realitätsnah mit Puppen oder Playmobilfiguren dar. Für andere sind Tiergeschichten hilfreicher oder Superhelden machen sich auf die Suche nach einer Lösung. Im dargestellten Spiel können sowohl Konflikte und Belastungen der Kinder deutlich werden, aber auch deren Ressourcen und kreativen Lösungswege, die selbst für die Therapeut*innen manchmal überraschend sind. Kinder können in der Spieltherapie, begleitet durch eine vertraute*n Therapeut*in, eigene Lösungen und Wege finden, um mit ihrer Lebenssituation zurechtzukommen. Ganz „nebenbei“ werden in der Spieltherapie eine Menge an kognitiven, sprachlichen und motorischen Fähigkeiten des Kindes gefördert. Ziel der Spieltherapie ist immer die Stärkung des Selbstwertgefühls, das Erleben von Selbstwirksamkeit und das Verständnis für soziale Interaktionen.

Es gibt auch den Begriff der „heilpädagogischen Spielbehandlung“. Hier macht die Therapeut*in vermehrt strukturierte Spielangebote. Dies ist zum Beispiel sinnvoll, wenn Kinder das freie Spielen erst lernen müssen oder bestimmte kognitive Fähigkeiten verstärkt gefördert werden.

Sprachtherapie/Logopädie – Entwicklung ist Verständigung

Die Sprachtherapie in der Frühförderung ist primär für Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung gedacht, die in der Regel nicht vor dem dritten Lebensjahr diagnostiziert wird. Kinder, die „nur“ aufgrund von Zweisprachigkeit oder fehlender Anregung keine altersentsprechende Sprachentwicklung haben gehören nicht in diese Gruppe.

Eine Sprachentwicklungsstörung ist eine komplexe Störung, deren Ursachen oft nicht eindeutig zu benennen sind. Sprache kann zwar gehört, aber im Gehirn nicht richtig verarbeitet werden. Die Diagnostik einer „echten“ Sprachentwicklungsstörung ist kompliziert vor allem bei Kindern die mehrsprachig aufwachsen.



In der Praxis der Frühförderung werden oft zusätzliche Kriterien herangezogen, um die Entscheidung für Sprachtherapie treffen zu können. Zum Beispiel inwieweit verhindert die fehlende Sprache die Teilhabe am sozialen Leben eines Kindes? Hat die fehlende Sprache negative Auswirkungen auf das Kind? Ein Kind mit eineinhalb oder zwei Jahren wird in der Kinderkrippe wenig negative Erfahrungen machen, wenn es nicht altersentsprechend spricht. Wahrscheinlich erhält es aber weniger positives Feedback von den Erzieher*innen, wie Kinder, die in dem Alter schon munter vor sich hinplappern. Ein Kind mit drei oder vier Jahren, das nicht richtig sprechen kann, befindet sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit

schon in einer Außenseiterposition, wenn es nicht durch andere, ansprechende Fähigkeiten ausgleichen kann. Es kann beobachtet werden, dass diese Kinder zusätzlich Verhaltensauffälligkeiten entwickeln, wenn ihnen zunehmend bewusst wird, dass ihnen ein wichtiges Mittel der Kommunikation fehlt. Hier ist es sehr entscheidend Kinder zu fördern und ihnen, wenn sinnvoll, alternative Kommunikationsmittel zur Verfügung zu stellen (zum Beispiel Gebärdensprache, Hilfsmaterialien wie Bildkarten oder Tablet). In der Erfahrung der Sprachtherapeut*innen ist ein früher Beginn der Förderung sinnvoll, auch wenn (noch) keine Sprachentwicklungsstörung diagnostiziert werden kann.

Die Sprachtherapeut*innen und Logopäd*innen kümmern sich auch um Babys und Kleinstkinder die Schwierigkeiten mit der Mund- oder Schluckmotorik haben, wodurch das Trinken und Essen erheblich erschwert sind.

Beratung der Pflege- und Adoptiveltern durch die Psycholog*in

In allen Therapien sind die Beratung und die Zusammenarbeit mit den Pflege- und Adoptiveltern ein wichtiger Bestandteil der Förderung. Pflege- und Adoptiveltern wissen am besten, was das Kind beziehungsweise die Familie braucht, welche Themen den Alltag des Kindes am meisten belasten und wo Unterstützung nötig ist. Im Idealfall sind Pflege- und Adoptiveltern und Therapeut*innen in einem engen Austausch über die Entwicklung des Kindes.

Die Psycholog*innen in den Frühförderstellen arbeiten häufig nicht direkt mit den Kindern – außer in der Eingangsdiagnostik, sondern mit den Pflege- und Adoptiveltern oder dem Eltern-Kind-System.

Bei einem frühgeborenen Baby könnte das Angebot der Früh-

förderstelle zum Beispiel aus Physiotherapie und psychologischer Beratung der Pflege- und Adoptiveltern bestehen. In der Physiotherapie werden die motorischen Fähigkeiten des Babys gefördert und die Pflege- und Adoptiveltern werden im Handling des Babys unterstützt. In der psychologischen Beratung kann das Thema Frühgeburt und die damit verbundenen Ängste und Sorgen der Pflege- und Adoptiveltern besprochen werden.

Inhalt der psychologischen Beratung kann auch der Bindungsaufbau sein. Zum Beispiel zwischen Pflege- und Adoptiveltern und einem Baby oder Kleinstkind mit starken Regulationsstörungen wie Schreibabys oder Babys mit einer Gedeihstörung.

4. Hat mein Kind eine Behinderung, wenn es in die Frühförderung geht?

Die Frühförderung ist mit dem Thema Behinderung eng verbunden, denn die Frühförderstellen wurden auch gegründet, aufgrund des großen Engagements des Elternverbands der Bundesvereinigung der Lebenshilfe e.V.. Hier kämpften Eltern für eine bessere Versorgung und Unterstützung ihrer Kinder mit Behinderungen und deren Akzeptanz in der Gesellschaft. Inzwischen werden Kinder mit einem sehr großen Spektrum an Entwicklungsverzögerungen versorgt (siehe Punkt zwei). Manche gelten als Behinderung, andere nicht.

Wenn Pflegeeltern, die ihr Kind bei der Frühförderung angemeldet haben den Bescheid vom Bezirk Oberbayern erhalten, findet sich die Formulierung, die Eingliederungshilfe werde genehmigt aufgrund „von Behinderung oder drohender Behinderung“. Auch das kann Pflegeeltern irritieren, die nicht von einer Behinderung ihres Kindes ausgehen.

Es lohnt deshalb, sich ein paar Gedanken zum Thema Behinderung zu machen. Auch nach vielen Jahren der (politischen) Behindertenarbeit und positiven Veränderungen in der Gesell-

schaft, wird der Begriff Behinderung immer wieder oder immer noch verbunden mit Schwäche, Leiden, nicht leistungsfähig sein, unattraktiv sein, und so weiter. Im Alltag wird meist eine einfache Aufteilung suggeriert, zwischen den „behinderten“ und den „nicht-behinderten“ Menschen. Dabei ist Behinderung ein ziemlich komplexes Gebilde. Die Einteilung in „behindert“ und „nicht behindert“ lässt sich natürlich nicht aufrechterhalten. Die Übergänge sind fließend. Bei jedem Menschen kann es zu einer Behinderung kommen, zeitweise oder was bestimmte Funktionen anbelangt. Niemand ist in allen Bereichen behindert. Behinderung ist auch kein rein individuelles Schicksal, sondern ein Mensch wird behindert, indem man ihm keine Möglichkeit schafft in eine S-Bahn einzusteigen oder in den ersten Stock zu kommen. Behindert werden Menschen, wenn sie nur in Kindergärten, Schulen und Arbeitsstätten erwünscht sind, die möglichst weit weg von den Regeleinrichtungen sind.

Die Frühförderung hat dazu beigetragen, Behinderung als Teil der natürlichen Vielfalt des Lebens zu begreifen. Auch Kinder mit einer Behinderung haben Bereiche, in denen sie stark und kompetent sind und es gibt wie bei allen Kindern ein großes Entwicklungspotential. Auch gibt es Fähigkeiten, die bei Kindern aufgrund ihrer Einschränkungen stärker ausgeprägt sind und die sie anderen zur Verfügung stellen können. Dies sind Kerngedanken der Inklusion, es ist ein Gewinn für alle Menschen die Aufteilung „behindert“ und „nicht behindert“ zu überwinden.

In unserer heutigen Gesellschaft gibt es interessanterweise auch einen Gegenpol. Der Gedanke „Alles ist machbar, kann gefördert und verändert werden.“ So wie früher der kompetente Teil der Menschen mit Behinderung übersehen wurde, besteht heute mitunter die gegenläufige Gefahr: Eine Behinderung zu übersehen beziehungsweise die Grenze, die eine Behinderung darstellen kann, nicht zu akzeptieren. Behinderung ist eine Grenze in einem bestimmten Gebiet. Diese

Grenze kann manchmal etwas verschoben werden, manchmal ist sie an einigen Stellen durchlässig und manchmal ist sie wie ein hohes Gebirge und ein darüber kommen ist aussichtslos. Auch das nicht wahrhaben wollen der Grenze kann bei Kindern großen Druck und großes Leid hervorrufen. Es wird ihnen nicht gerecht, weil sie wieder in ihrer Gesamtheit nicht gesehen werden und die Gesamtheit heißt Ressourcen und Grenzen.

Auch in diesem Prozess unterstützen die Kolleg*innen der Frühförderung. Es wird ermutigt in die Entwicklung des Kindes zu vertrauen. Es wird aber auch die Trauer begleitet, wenn klar wird, dass bestimmte Grenzen beim Kind nicht überwunden werden können.

5. Abschließende Gedanken für Pflege- und Adoptiveltern

Wie bereits erwähnt ist die Frühförderung ein enorm flexibles und vielseitiges Angebot für die Förderung von unseren Kleinen zwischen null und sechs Jahren. Wer einmal im Team einer Frühförderstelle teilgenommen hat, wird von dem Reichtum an Wissen, Erfahrung und Kreativität nachhaltig beeindruckt sein. Natürlich sind auch die Frühförderstellen Teil der Realität des Sozial- und Gesundheitswesens und kämpfen mit finanziellen Schwierigkeiten, Personalmangel und bürokratischen Hürden. Das bedeutet für die Familien manchmal lange Wartezeiten.

Wenn Sie als Pflegeeltern mit ihrem Kind in die Frühförderung gehen, ist es sinnvoll den Prozess aktiv mitzugestalten. Es ist hilfreich, zusammen mit der Therapeut*in möglichst genau zu erarbeiten: Was würde dem Kind/uns am meisten helfen? Was soll sich in unserem Alltag verändern? Versuchen Sie, möglichst konkret und genau zu beschreiben, wie Sie ihr Kind in welchen Situationen erleben. Kritisch sollten Sie sich äußern, wenn Sie den Eindruck haben, die Förderung ist sehr allgemein und wenig bezogen auf die speziellen Themen Ihres Kindes. Auch

ein ganzheitliches Konzept sollte aus kleinen, zielgerichteten Schritten bestehen, sowie das überaus beliebte Bällchenbad nur eine von vielen Methoden ist.

Die Frühförderung ist eine Chance, den individuellen Entwicklungsweg eines Kindes nachhaltig zu unterstützen. Gleichzeitig sollen Kinder dadurch leichter Anschluss finden, an das, was im Kindergarten und später in der Schule von ihnen erwartet wird.

In diesem Sinne



Literatur:

- Sarimski, Klaus (2022): Interdisziplinäre Frühförderung, Ernst Reinhardt Verlag München
- Wolf, Sabine (2012): Das Angebot der interdisziplinären Frühförderung in München, Pflegeelternrundbrief I/2012
- Köbsell Swantje (2023): Behinderung – Was ist das eigentlich? Homepage Bundeszentrale für politische Bildung

Hier die Adressen der Frühförderstellen in München.
Am besten meldet man sich bei der Frühförderstelle, die am nächsten zum eigenen Wohnort ist.

Alle anderen Frühförderstellen in Bayern finden Sie auf der Homepage der Arbeitsstelle Frühförderung

www.viff-frühförderung.de

Frühförderstelle Sendling-Westpark München

Lebenshilfe München Kinder und Jugend GmbH
Fürstenrieder Straße 281
81377 München

Außenstelle Pasing der Frühförderstelle Sendling-Westpark München

Lebenshilfe München Kinder und Jugend GmbH
Pasinger Bahnhofplatz 4
81241 München

Frühförderstelle Giesing München

Lebenshilfe München Kinder und Jugend GmbH
St.-Quirin-Straße 13
81549 München

Frühförderstelle Riem München

Lebenshilfe München Kinder und Jugend GmbH
Willy-Brandt-Allee 26
81829 München

Weitere Informationen:

www.lebenshilfe-muenchen.de/kinder-jugendliche



Augustinum Frühförderstelle Dülferstraße München

Heilpädagogisches Centrum Augustinum GmbH
Dülferstraße 68
80995 München

**Außenstelle Augustinum Frühförderstelle
Muthmannstraße München**

Heilpädagogisches Centrum Augustinum GmbH
Muthmannstr. 14
80939 München



Weitere Informationen:

www.hpca.de/angebote-fuer-kinder-und-jugendliche/fruehfoerderstelle/kontakt

Interdisziplinäre Frühförderstelle München-West

Rosa-Bavarese-Straße 1
80639 München

**Außenstelle Hans-Stützle-Straße der Frühförderstelle
München-West**

Hans-Stützle-Str. 20
81249 München



Weitere Informationen:

www.fruehfoerderung-muenchen.de/index.php/impressum.html

**Mobile Frühförderung München am Dr. von
Hauerschen Kinderspital**

Lindwurmstraße 4
80636 München

Mobile Frühförderung München am Dr. von Haunerschen Kinderspital

Garmischer Straße 35
81373 München

Weitere Informationen:

www.lvkm.de/ueber-uns/lvkm-als-traeger/sbb/mobile-fruehfoerderung.html



Interdisziplinäre Frühförderstelle München Neuperlach

KESS am PEP
Thomas-Dehler-Straße 9
81737 München-Neuperlach

Weitere Informationen:

www.ff-kess.de/ff-kess_muenchen.html



HELP Interdisziplinäre Frühförderstelle München

Goethestraße 10
80336 München

Weitere Informationen:

www.help-iffs.org/kontakt



Interdisziplinäre Frühförderstelle SIDE BY SIDE GmbH

Hirschgartenallee 25
80639 München

Weitere Informationen:

www.sidebyside-ifs.de



Frühförderung Sehen München

Blindeninstitut München
Romanstraße 12
80639 München



Weitere Informationen:

www.blindeninstitut.de/de/muenchen/fruehfoerderung-sehen/ueberblick

Überregionale Frühförderstelle für Kinder mit Hörbehinderung München

BLWG e. V.
Musenbergstraße 32
81929 München



Weitere Informationen:

www.blwg.eu/index.php/2012-01-20-20-28-11/fruehfoerderung/fruehfoerderung-kontakt

Erfahrungsbericht Frühförderung

Verfasserin ist dem Stadtjugendamt bekannt

Unser Pflegesohn Felix, inzwischen sieben Jahre alt, erhielt seit seinem zweiten Lebensjahr Frühförderung. Frühförderung (FF) über eine Frühförderstelle (FFST) können Kinder im Alter zwischen null und sechs bis sieben Jahren (Schuleintritt) erhalten, die eine Behinderung haben oder von einer Behinderung bedroht sind. Eine Frühförderstelle bietet ein komplexes Therapieangebot in den Bereichen Logopädie, Physiotherapie, Ergotherapie (medizinische Therapien) und Heilpädagogik sowie Psychologie. In die Frühförderung werden in der Regel Kinder aufgenommen, bei denen in mindestens zwei Therapiebereichen Bedarf gegeben ist. Um den Bedarf zu klären, gibt es ein offenes Beratungsangebot in den Frühförderstellen, welches jede Familie wahrnehmen darf. Ist Frühförderung sinnvoll, muss diese vom Kinderarzt verordnet werden.

Die Frühförderung kann mobil stattfinden (das heißt zu Hause, in der Kindertagesstätte, Einrichtung) oder ambulant, je nach Notwendigkeit, in Absprache mit den Eltern.

Felix erhielt zu Beginn der Frühförderung Physiotherapie und Heilpädagogik zu Hause bei seiner leiblichen Mutter und nach der Inobhutnahme mobil im Heim.

Nach der Aufnahme in unsere Familie fand ein Wechsel in eine andere Frühförderstelle statt, wobei wir zunächst ein paar Monate Wartezeit hatten, bis die Therapien nach und nach starten konnten.

Diese fanden dann teils ambulant in der Frühförderstelle statt. Der Vorteil war, dass mehr Austausch zwischen Eltern und Therapeut*in möglich war. Der Nachteil war, dass es schwierig

war einen geeigneten Termin zu finden. Der andere Teil war mobil im Kindergarten. Der Vorteil hier war, dass es kein zusätzlicher Termin am Nachmittag war sowie die Möglichkeit zur Absprache mit den Erzieher*innen gegeben war. Der Nachteil war, dass der Austausch zwischen Eltern und Therapeut*in nicht unmittelbar möglich war. Dazu benötigt es eine Offenheit der Einrichtung sowie passende räumliche Gegebenheiten in der Einrichtung.

Wir haben mit beiden Möglichkeiten gute Erfahrungen gemacht und konnten gut mit den Therapeut*innen besprechen, was für Felix sinnvoll ist.

So hatte Felix zu Beginn Ergotherapie und Logopädie blockweise (jeweils einige Monate) im Wechsel, damit es ihm nicht zu viel wird und Heilpädagogik durchgehend intensiver.

Felix konnte sich auch mit Hilfe der Therapeut*innen der Frühförderstelle sehr positiv in allen Bereichen entwickeln, hat sich mit der Zeit gut auf die Therapien einlassen können und hatte Zeit, ein Vertrauensverhältnis zu den Therapeut*innen aufzubauen. Über drei Jahre war dies eine wertvolle Konstante für ihn, da er auch überwiegend von denselben Personen begleitet wurde.

Unsere Erfahrung mit der Frühförderstelle ist, dass dort eine große Offenheit zum Thema Pflegekind und möglichen Besonderheiten (Verhaltensweisen) herrscht.

Gemeinsam wurde geklärt, was wir als Eltern erwarten und was mögliche Therapieziele sein können. Je älter Felix war, desto mehr wurde er bei den Therapiezielen mit einbezogen.

Felix hat sich auf die Therapien immer sehr gefreut. Diese waren für ihn vor allem im Kindergarten `Exklusivzeit`, in der sich jemand ausschließlich mit ihm beschäftigt hat.

Zum ausführlichen Austausch fanden regelmäßig Elterngespräche statt, die sehr wertvoll für uns waren. So konnten wir Anregungen für den Alltag mitnehmen. In den Therapiesituationen zeigte Felix Fähigkeiten, die vorher noch nicht etabliert waren.

Unser Eindruck war, dass die Therapeut*innen Felix gut im Blick hatten und ihn in seinen Fähigkeiten gut gesehen haben und entsprechend fördern konnten.



Unsere Erfahrungen mit frühkindlicher Förderung

Unser Adoptivsohn ist mit eineinhalb Jahren zu uns in die Familie gekommen, heute ist er sechs Jahre alt. Er hatte das erste Lebensjahr bei seiner leiblichen Mutter (mit zwei leiblichen Brüdern) und dann ein halbes Jahr bei einer Bereitschaftspflegemutter verbracht. Der Kleine war, seit wir ihn kennen lernen durften, leicht entwicklungsverzögert. Er lernte spät Laufen und war auch beim Klettern, Springen und so weiter sehr vorsichtig. Auch feinmotorisch (Malen, Schneiden, Einfädeln, ...) hat er bis heute noch einen Rückstand auf Gleichaltrige. Im Sozialverhalten haben wir beobachtet, dass er „übliche“ Entwicklungsschritte wie Freundschaften knüpfen und sich in eine Gruppe einfügen, später als seine Altersgenossen machte.

Die zwei wirkungsvollsten „Förderungen“ waren und sind aus unserer Sicht keine klassischen Therapien, sondern liegen im Familienalltag: So hat er eine große Schwester, die ihn fordert, fördert, ärgert und natürlich ein ständiges Beispiel und Vorbild ist (im Guten wie im Schlechten). Er orientiert sich an ihr, macht viele Dinge nach, kämpft mit ihr und übt täglich das Pendeln zwischen geschwisterlicher Zuneigung und Eifersucht. Diese Förderung kann man natürlich nicht „buchen“, sie ist aber sehr wirkungsvoll und sei daher hier auch als erstes erwähnt.

Das zweite Thema sind Sport und Bewegung in der Familie. Wir machen alle gerne Sport, bewegen uns viel und haben unseren Sohn zum Beispiel schon sehr früh auf das Fahrrad gesetzt und fahren inzwischen mit ihm auch anspruchsvolle Mountainbike Touren. Turnen im Sportverein und Klettern bei

allen Gelegenheiten gehören auch mit zum Programm. Eine begonnene Physiotherapie habe ich dagegen abgebrochen, da wir in der Familie deutlich mehr Anreize und physische Herausforderungen bieten konnten als die halbe Stunde wöchentliche Therapie.

Sehr profitiert haben wir von einem integrativen, kirchlich geprägten Kindergarten, bei dem unser Sohn als Integrationskind eine besondere Förderung genießt. Der zuständige Pädagoge nimmt ihn einmal in der Woche aus der Gruppe und fördert ihn ganz nach seinem individuellen Bedarf. Dadurch, dass die Therapie in das Kindergartenleben integriert ist, kann unser Sohn auch in seinem Verhalten in der Gruppe unterstützt werden oder Freund*innen von ihm einfach mit in die Therapiestunde integriert werden. Auch die Ergotherapie findet direkt im Kindergarten statt und ist aus unserer Sicht sehr erfolgreich was zum Beispiel Brettspiele, Geschicklichkeit, Stifthaltung und Schneiden angeht.



Wir haben im Kreis der Grundschuldirektorin gemeinsam mit der Erzieherin des Kindergartens und Sozialpädagog*innen sowie Ergotherapeutin dann auch entschieden, dass unser Sohn (obwohl er im April sechs Jahre alt geworden ist) noch nicht in die Schule kommt, sondern noch ein Jahr Zeit bekommt zum Aufholen. Das tut ihm gut und in seinem Alter kann man jetzt auch gut mit ihm Verhandeln. Abends wird zunächst etwas gemalt und ein paar Buchstaben geübt, bevor er dann „Checker Tobi“ und die Vulkane anschauen darf. Insgesamt haben wir zwei Dinge ganz konsequent getan. Wir haben alle Hilfsangebote, die es gibt, angenommen und geschaut, ob sie dem Kleinen gut getan haben. Und – noch viel wichtiger – wir haben die Geschwindigkeit akzeptiert, in der er seine Entwicklungsschritte macht. Wir sind auch mächtig stolz darauf, was er alles kann und gelernt hat.

Frühförderung

Verfasser*innen sind dem Stadtjugendamt bekannt

Unsere Pflgetochter zog mit knapp eineinhalb Jahren bei uns ein – inmitten des ersten Corona Höhepunktes mit Lockdown und so weiter. Das hieß keine Spielgruppen, eingeschränkte Freizeitaktivitäten, keine Kontakte zu anderen Kindern und natürlich auch keine Fördermöglichkeiten. Zu viert mit unserem leiblichen Sohn quasi eingesperrt in unseren vier Wänden, wurde uns recht schnell bewusst, welchen Rucksack unser Pflegekind mitbringt und welche Auswirkungen das auf das alltägliche Leben, insbesondere in Extremsituationen, hat. Hier stellten wir uns dann auch oft die Frage „Was machen wir falsch?“ oder „Was müssen wir anders machen?“

Als der erste Termin im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) anstand, waren wir gespannt, da diese Termine für uns noch keine Routine waren und wir froh über jede Hilfestellung waren. Alleine schon die Information, dass das Verhalten unserer Tochter aufgrund des familiären Hintergrundes und der Vorgeschichte verschiedener Beziehungsabbrüche nicht ungewöhnlich sei, hat uns beruhigt. Wie sich später allerdings herausstellte war das Wichtigste, was wir aus diesem ersten Termin mitbekommen haben, der Kontakt zur Frühförderstelle.

Und wieder schlug die Glücksfee zu. Wir haben angerufen und konnten trotz Corona und der wenigen freien Plätze dort innerhalb weniger Tage zum Aufnahmegespräch vorbeikommen. Das Ergebnis war eine wesentlich konkretere Analyse der spezifischen Bedürfnisse unserer Tochter und eine Abstimmung der weiteren Schritte. Zum ersten Mal wurde uns gesagt, was unsere Tochter als Therapie braucht und was eben nicht. Und

dann ging es los mit Spieltherapie und Ergotherapie. Zum einen waren wir in Zeiten von Corona um diese beiden festen Termine froh, gab es der Woche doch eine gewisse Struktur. Zum anderen gab die Frühförderung unserer Tochter auch die Chance, Kontakt außerhalb der Familie aufzubauen. Es gab zu dieser Zeit ja weder die Spielgruppe im Jugendamt noch sonst große Möglichkeit sich mit anderen zu treffen.



Darüber hinaus war und ist die Frühförderstelle auch für uns als Eltern eine wertvolle Begleitung. Gerade am Anfang stellt man sich ja doch immer wieder Fragen wie: „Warum reagiert mein Kind so?“, „Was bringt mein Kind mit?“, „Was ist normal?“ oder „Sind wir nicht belastbar?“, „Schaffen wir das?“ „Wie reagieren wir am besten auf gewisse wiederkehrenden Verhaltensweisen unserer Tochter?“. Wir haben uns mit diesen Fragen anfangs sehr allein gelassen gefühlt. Weder das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) noch das Jugendamt kennen

die Pflegekinder gut genug, um auf diese Fragen spezifische Antworten und Hilfestellungen geben zu können.

Wie viel anders war es in der Frühförderstelle. Durch den regelmäßigen Kontakt lernten sich die Therapeut*innen und unsere Tochter schnell kennen, so dass nicht nur die therapeutische Arbeit spezifisch auf das Kind ausgerichtet werden konnte, sondern auch die Rückmeldung an uns Eltern und die Unterstützung durch die Frühförderstelle wurde konkreter und individueller. Allein schon die Bestätigung zu bekommen, dass wir nichts „falsch“ machen und es sehr viel Anstrengung bedeutet, den Alltag mit unserem Kind zu meistern. Aber auch Hinweise und praktische Tipps, wie man am besten auf gewisse wiederkehrende Verhaltensweisen unserer Tochter reagieren kann, haben uns weitergebracht und eine gewisse Sicherheit im Umgang mit ihr gegeben, was sich wiederum sehr positiv auf die Beziehungen in unserer Familie ausgewirkt hat. Auch der Hinweis im Jugendamt das Thema Mehrbedarf anzusprechen, kam durch die Therapeutinnen der Frühförderstelle auf den Tisch. Und wenn erforderlich, dann nimmt man sich immer auch Zeit für uns Eltern.

Nicht zu vergessen ist natürlich die eigentliche Arbeit der Frühförderstelle, denn auch bei dem Verhalten unserer Tochter merkten wir nach einiger Zeit erste therapeutische Erfolge, vor allem auf dem Gebiet der Motorik. Eine Ergotherapie ist in der Zwischenzeit nicht mehr erforderlich, da unsere Tochter hier auch dank der bisher von den Ergotherapeut*innen geleisteten Arbeiten einen altersgerechten Entwicklungsstand erreicht hat und teilweise sogar gleichaltrigen Kindern voraus ist. Sie kann körperliche Grenzen wesentlich besser einschätzen und zielt auch nicht mehr so häufig auf körperliche Grenzerfahrungen. Auf der emotionalen Ebene kämpfen wir nach wie vor.

Zwar haben die Spieltherapie und die Psychomotorik auch hier dazu geführt, dass unsere Tochter leichter in der Lage ist, mit bestimmten Situationen wie zum Beispiel Übergängen und Trennungen umzugehen, und ihre Gefühle und Impulse phasenweise besser zu kontrollieren. Allerdings war es uns hier im Vorhinein klar, dass uns dieses Thema sicherlich noch eine lange Zeit begleiten wird.

Als dann die Entscheidung über die Auswahl des Kindergartens anstand, hatten wir zunächst gehofft, wir können unsere Tochter auf den Regelkindergarten bei uns schicken, den auch unser Sohn schon besucht hatte. Allerdings wurde uns von der Frühförderstelle recht schnell und klar kommuniziert, dass wir für unsere Tochter einen Integrationsplatz im Kindergarten brauchen, noch bevor das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) sich hierzu eine Meinung bilden konnte oder wollte. Letzteres war zunächst sehr zurückhaltend bei dieser Einschätzung. Erst mit dem entsprechenden Hinweis der Therapeut*innen und als dann der Zeitdruck aufgrund des heran nahenden Bewerbungszeitraums für Kindergärten nicht mehr zu ignorieren war, war dann auch das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) bereit, ein entsprechendes Gutachten zu erstellen.

Die Tatsache, dass ein Integrationsplatz erforderlich ist, war aber nur der Anfang der Reise. Zwar mag die Anzahl solcher Plätze in München nominal nicht so gering erscheinen, wenn man sich dann aber konkret auf die Suche machen muss, lernt man als betroffene Eltern schnell, dass die passenden Plätze in erreichbarer Nähe dann doch eher dünn gesät sind. Auch hier war die Frühförderstelle wieder eine extrem hilfreiche Unterstützung. Da die Kolleg*innen dort für ihre Therapiestunden teilweise auch in Kindergärten gehen und auf die

Erfahrungswerte von anderen betreuten Kindern und Eltern aufbauen können, haben sie einen sehr guten Überblick über mögliche Integrationsplätze in den umliegenden Stadtteilen. Schnell hatten wir eine Liste von möglichen Kindergärten und teilweise wurde auch ein direkter Kontakt zum Kindergarten hergestellt beziehungsweise direkt dort angefragt, ob im Folgejahr ein Integrationsplatz frei ist. Zudem haben wir von der Frühförderstelle neben dem Gutachten des Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) noch eine Stellungnahme erhalten, die den Kindergärten wesentlich genauer aufgezeigt hat, wo die Problemfelder unserer Tochter liegen. Somit waren die Kindergärten wesentlich besser in der Lage einzuschätzen, ob ihr Konzept auf die Bedürfnisse unseres Kindes passt.



So sind wir dann bei unserem Kindergarten gelandet, der zwar ungefähr sieben Kilometer von uns entfernt ist, sich für uns aber als Hauptgewinn herausgestellt hat, da er sich als ideal für unser Kind erwiesen hat. Die Erzieher*innen haben dafür gesorgt, dass unsere Tochter trotz ihres teilweise nicht einfachen Sozialverhaltens schnell in der Gruppe angenommen wurde und sich dort sehr wohl fühlt. Zudem hatten wir das Glück, dass die anfangs noch erforderliche Ergotherapie direkt im Kindergarten abgehalten werden konnte, so dass uns eine der wöchentlichen Fahrten zur Frühförderstelle erspart geblieben ist.

Und jetzt nach fast vier Jahren Frühförderung sind wir gemeinsam auf der Suche der passenden Schule für unsere Tochter und nach einem langsamen Übergang von der Frühförderung auf eine Kinderpsychologin die unsere Tochter, dann während der Schulzeit begleiten kann. Auch wenn es sicherlich noch schwerer wird, hier einen passenden Platz zu finden, als dies schon für den Kindergarten der Fall war, sind wir überzeugt, auch hier wieder eine bestmögliche Unterstützung durch die Frühförderstelle zu erhalten.

Als Resümee können wir sagen, dass die Frühförderstelle ein wichtiger Baustein auf dem Weg mit unserem Pflegekind war und ist. Wir wissen nicht, ob wir es ohne diese Unterstützung so weit geschafft hätten.

Der neue Verwandtennachmittag für Verwandtenpflegefamilien

Das Team der Gruppenarbeit

In der Verwandtenpflege gibt es neben den schönen Momenten auch immer wieder herausfordernde Situationen, die es im Alltag zu meistern gilt.

Ebenso sind hier nochmal andere Themen zu bewältigen, wenn es um den Grund geht, warum die Kinder nun bei Ihnen leben.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es für Pflegefamilien und im Besonderen für Verwandtenpflegefamilien hilfreich sein kann sich mit anderen Verwandtenpflegern zu vernetzen, um von gemeinsamen Erfahrungen zu profitieren oder einfach mal jemanden zu haben der*die einen wirklich versteht.

Auch für Ihre Kinder ist es eine tolle Erfahrung andere Pflegekinder kennen zu lernen, die ein ähnliches Schicksal teilen.

Dafür möchten wir Sie einladen an einem von zwei möglichen Freitagen im nächsten Halbjahr von 15 bis 18 Uhr zu uns in die Balanstraße 55 zu kommen. Bei Kaffee und Kuchen können Sie hier gemeinsam mit uns und untereinander ganz zwanglos in Austausch kommen. Gleichzeitig wird es ein Spiel- und Bastelangebot für Ihre Kinder geben.

Datum: **Freitag, 14. Februar 2025 oder
Freitag, 16. Mai 2025**

Wo: **Stadtjugendamt München**
Balanstraße 55
81541 München

Wann: **Von 15 bis 18 Uhr**

Wer: **Verwandtenpflegefamilien**

Wir bitten um eine telefonische oder schriftliche Anmeldung.

Telefonische Rückmeldung an: **Frau Gruber 2337-20017**
oder per E-Mail: **viola.gruber@muenchen.de**

Auf Ihr Kommen freut sich das Team der Gruppenarbeit!

Sommerfest für Pflegefamilien

**Pflegefamiliennachmittag am Sonntag,
den 27. Juli 2025**

Der Nachmittag soll Ihnen die Gelegenheit geben

- andere Pflegefamilien in lockere Atmosphäre kennen zu lernen
- sich auszutauschen
- bekannte Gesichter wieder zusehen
- ihrem Kind den Kontakt mit anderen Pflegekindern zu ermöglichen

Wenn Sie daran Interesse haben, würden wir uns freuen, Sie beim **Sommerfest für Pflegefamilien** im Münchner Kindl Heim zu sehen. Im Münchner Kindl Heim sind wir vom Wetter unabhängig und können den Nachmittag mit oder ohne Sonne zusammen verbringen. Sitzgelegenheiten gibt es ausreichend. Für die Kinder gibt einen tollen Spielplatz zu erkunden. Darüber hinaus werden Spiel- und Bastelangebote für die Kinder gemacht.

Wasser, Tee und Kaffee werden wir vorbereiten. Teller und Besteck sind vorhanden. Es wäre schön, wenn jede Familie etwas für's Buffet (süß oder salzig) mitbringt.

Datum: **Sonntag, 27. Juli 2025**

Wo: **Münchener Kindl Heim**

Oberbiburgerstraße 45

Mit der U-Bahn: U1 Endhaltestelle Mangfallplatz
aussteigen, ungefähr 5 Minuten zu Fuß,
Ausgang „Oberbiburgerstraße“

Wann: **Von 14 bis 17 Uhr, bei jedem Wetter**

Wer: **Pflegeeltern, Pflegekinder, Pflegegroßeltern und
andere Verwandte**

Wir bitten um eine telefonische oder schriftliche Anmeldung –
dies erleichtert uns die Organisation.

Telefonische Rückmeldung an: **Frau Gruber 2337-20018**
oder per E-Mail: **viola-gruber@muenchen.de**

Auf Ihr Kommen freut sich das Team der Gruppenarbeit!



Aktuelle Themenreihe für Adoptiv- und Pflegeeltern

Im Rahmen der Themenreihe werden unterschiedliche pädagogische Themen aufgegriffen, die unserer Erfahrung nach Pflegeeltern immer wieder beschäftigen.

Die Themenabende finden donnerstags in der Zeit von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr statt. Er findet wie gewohnt in den Räumen des Stadtjugendamtes statt und nach Absprache wird eine Kinderbetreuung angeboten. Bitte setzen Sie sich diesbezüglich mit uns in Verbindung.

Anmelden können Sie sich mit der im Veranstaltungskalender beiliegenden Postkarte oder telefonisch im Vorzimmer des Sachgebietes unter Telefon 089 2337-20001 oder bei Frau Klein-Golpira, Telefon 089 2337-20017.

13. Februar 2025

Frühförderung – Zugangswege, Befürchtungen, Chancen

Frühförderung ist ein Begriff den Pflegeeltern oft hören, wenn sie sich untereinander austauschen. Aber was verbirgt sich alles unter diesem Überbegriff. Welche Entwicklungsmöglichkeiten bieten die unterschiedlichen Therapieformen und welche ist die richtige für mein Kind? An wen muss ich mich wenden, um mich beraten zu lassen und wie ist der Weg bis zur Förderung. Könnte die Frühförderung für mein Kind vielleicht sogar Nachteile haben?

Alle diese Themen wollen wir an diesem Abend mit Ihnen gemeinsam besprechen und auch die Möglichkeit bieten sich über das Thema Frühförderung auszutauschen.

Leitung: Frau Christine Seidl, Dipl. Psychologin

Donnerstag, der 13. Februar 2025 von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr
Stadtjugendamt Balanstraße 55, Zimmer U 1.106

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

15. Mai 2025

Dopplung der Pubertät bei Pflege- und Adoptivkindern

Unser Alltag unterscheidet sich auf dem ersten Blick kaum von dem anderer.

Kinder in der Pubertät explodieren häufig ins Leben hinein und konfrontieren Eltern mit ihren selbstgewählten Wegen. Der eigene Einfluss nimmt ab, die Reichweite und die Verantwortlichkeit der Jugendlichen nimmt zu. Pflegekinder haben zusätzliche Herausforderungen in diesem Lebensalter zu bewältigen. Dabei gilt es, für alle Beteiligten mehr Risiken auszuhalten und trotzdem die Chancen wahrzunehmen. Die Entwicklungsaufgaben "Loslösung von den Eltern und Identitätsfindung" muss sowohl in Bezug auf die Herkunftsfamilie wie auch in Bezug auf die Pflegefamilie gelöst werden. Die Frage „woher komme ich?“ ist eng mit der Frage „wer bin ich?“ verbunden und kann nicht ersatzweise durch die Pflegefamilie beantwortet werden.

Häufig steht auch die körperliche Reifung im Widerspruch zu den psychischen Bedürfnissen der Jugendlichen. Die anstehenden Entwicklungsschritte verlaufen nicht zwingend chronologisch und machen es Pflegeeltern schwer konstruktive Positionen einzunehmen.

Dieser Themenabend soll Sie darin unterstützen die doppelten Anforderungen im Ablösungsprozess der Jugendlichen zu verstehen, die eigene Perspektive, Hoffnungen und Ängste zu reflektieren und ein wenig Unterstützung in diesem herausfordernden Prozess zu erhalten.

Leitung: Frau Viola Gruber, Diplom Sozialpädagogin (FH)
Frau Elisabeth Zaun, Sozialarbeiterin (BA of Arts)

Donnerstag, der 15. Mai 2025 von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr
Stadtjugendamt Balanstraße 55, Zimmer U 1.106

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Gruppen- und Seminarangebote

Ursula Klein-Golpira

Für welche Pflegeform gibt es welche Angebote?

Liebe Pflegeeltern,

für das erste Halbjahr 2025 sind die im Folgenden aufgeführten Angebote geplant. Wie die meisten von Ihnen wissen führen wir unsere Seminare in Teisendorf im dortigen „Haus Chiemgau“ des Kolpingwerkes durch. Wenn die Seminare terminlich günstig liegen, geht es in der Regel ziemlich schnell, dass uns die Anmeldekarten ins Haus flattern und die Seminare ihre Höchstteilnehmer*innenzahl erreichen. Eine zeitnahe Anmeldung führt in der Regel dazu, dass Sie Ihren Wunschtermin erhalten.

1. Zeitlich unbefristete Vollpflege

(Fremd- und Verwandtenpflege)

• **Wochenendseminare in Teisendorf**

- 24. bis 26. Januar 2025 „Seminar für Verwandtenpflege“
- 21. bis 23. Februar 2025 „Seminar für unbefristete Vollpflege“
- 21. bis 23. März 2025 „Seminar für unbefristete Vollpflege“
- 28. bis 30. März 2025 „Seminar für Verwandtenpflege“
- 23. bis 25. Mai 2025 „Pubertätsseminar“
- 30. Mai bis 1. Juni 2025 „Seminar für unbefristete Vollpflege“

- **Regelmäßige Gesprächsgruppen**

„Alltag mit Pflegekindern“

Dienstag: 14. Januar, 11. Februar, 11. März,
8. April, 6. Mai, 3. Juni 2025

„Mal Regen und mal Sonnenschein – Alltag in Pflegefamilien

Donnerstag: 16. Januar, 20. Februar, 13. März,
3. April, 8. Mai, 5. Juni 2025

„Pflegeeltern mit Kindern bis zum Schulalter“

Dienstagabend: 21. Januar, 25. Februar, 25. März,
29. April, 27. Mai, 24. Juni 2025

„Verwandtenpflegen“

Montagabend: 13. Januar, 17. Februar, 17. März,
7. April, 5. Mai, 2. Juni 2025

Virtuelle Gesprächsgruppe zum Thema „Pubertät“

Mittwochabend: 29. Januar, 19. März, 7. Mai 2025

Eltern-Kind-Gruppe

Dienstag: 14. Januar, 28. Januar, 11. Februar,
25. Februar, 11. März, 25. März, 8. April,
29. April, 13. Mai, 27. Mai, 24. Juni 2025

„Neu belegte Pflegefamilien“

Dienstagabend: 14. Januar, 18. Februar, 18. März,
8. April, 6. Mai, 3. Juni 2025

Traumapädagogik-Fortbildung für Pflegeeltern

(Anmeldung nur für alle zehn Termine gemeinsam möglich!)

Mittwochabend: 8. Januar, 22. Januar, 5. Februar, 19. Februar,
12. März, 26. März, 9. April 2025

- **Themenreihe**

Donnerstag, 18.30 bis 20.30 Uhr
Anmeldung ist für einzelne Abende möglich

„Frühförderung – Zugangswege, Befürchtungen, Chancen“

am 13. Februar 2025

„Dopplung der Pubertät bei Pflege- und Adoptivkindern“

am 15. Mai 2025

2. Vollpflege mit Mehrbedarf

- Wochenendseminar in Teisendorf
7. bis 9. Februar 2025
- Mehrbedarfswoche in Teisendorf
11. bis 18. April 2025
- Gesprächsgruppen und Themenreihe
siehe unter 1. zeitlich unbefristete Vollpflege

3. Bereitschaftspflege

- Themenzentrierte Gruppenabende
nach Absprache mit den Fachkräften (persönliche Einladung)
- Supervision
(vierwöchig nach Absprache mit der Supervisorin)
- Themenreihe siehe unter
1. zeitlich unbefristete Vollpflege

4. Zeitlich befristete Vollpflege

- Themenzentrierte Veranstaltungen nach Absprache (persönliche Einladung)
- Themenreihe
siehe unter 1. zeitlich unbefristete Vollpflege

5. Kurzzeitpflege

- Gesprächsgruppen und Themenreihe
siehe unter 1. zeitlich unbefristete Vollpflege



Sozialbürgerhäuser

Zusammenfassung aller bestehenden Sozialbürgerhäuser

Allgemeines Infotelefon Soziales: 2337-96833

SBH Berg am Laim-Trudering-Riem

Stadtbezirke 14 und 15
Streitfeldstraße 23
81673 München

SBH Neuhausen-Moosach

Stadtbezirke 9 und 10
Ehrenbreitsteiner Straße 24
80993 München

SBH Giesing-Harlaching

Stadtbezirke 17 und 18
Werner-Schlierf-Straße 9
81539 München

SBH Orleansplatz

Stadtbezirke 5 und 13
Orleansplatz 11
81667 München

SBH Laim-Schwanthalerhöhe

Stadtbezirke 8 und 25
Ridlerstraße 75
80339 München

SBH West

Stadtbezirke 21, 22 und 23
Landsberger Straße 474
81241 München

SBH Mitte

Stadtbezirke 1, 2 und 3
Schwanthalerstraße 62
80336 München

SBH Süd

Stadtbezirke 19 und 20
Schertlinstraße 2
81379 München

SBH Sendling-Westpark

Stadtbezirke 6 und 7
Meindlstraße 20
81373 München

SBH Schwabing-Freimann

Stadtbezirke 4 und 12
Heidemannstraße 170
80939 München

SBH Nord

Stadtbezirke 11 und 24
Knorrstraße 101–103
80807 München

SBH Ramersdorf-Perlach

Stadtbezirk 16
Thomas-Dehler-Straße 16
81737 München

Manche Kinder können ...

nicht mehr bei ihren Eltern leben,
auf turbulente Zeiten zurückblicken,
**sich wieder sicher und geborgen in
einer neuen Familie fühlen.**

Jedes Kind braucht ...

vertrauensvolle Beziehungen,
Begleitung und Unterstützung,
eine Familie.

Werden Sie Pflegeeltern

Gesucht werden

liebevolle Pflegeeltern.

Pflegeeltern können ...

einem Kind viel Zeit schenken und Zugehörigkeit zur Familie bieten,
mit Liebe und Verständnis eine tragfähige Beziehung aufbauen,
auf Vorbereitung, Unterstützung und Beratung vom Jugendamt vertrauen.

Pflegeeltern brauchen ...

Akzeptanz für die Herkunftsfamilie des Kindes,
Bereitschaft zu Besuchskontakten mit der Herkunftsfamilie,
Interesse an neuen Herausforderungen.

Interessiert?

Dann kommen Sie zum Infoabend.

Informativ, unverbindlich, kostenlos und ohne Voranmeldung.

**Termine unter www.muenchen.de/pflegeeltern
oder Telefon 089 2337-20001**

